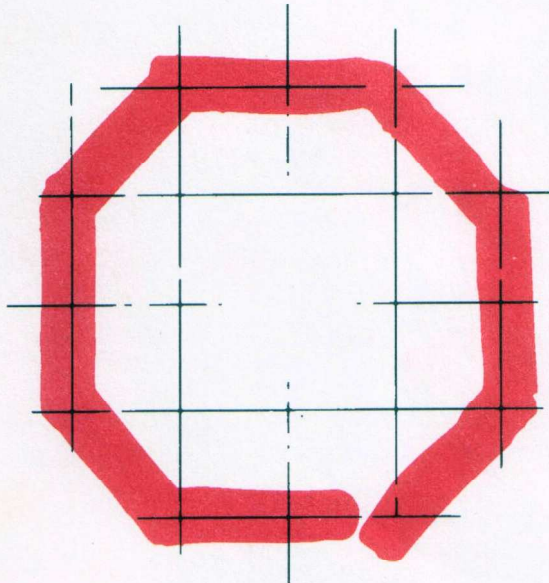


Dirk Ansorge
Anne Brinkmann
Norbert Lepping
Andreas Lienkamp
Michael Schlagheck
Dietmar Schmidt

Vorwort von Weihbischof Franz Grave

Heraus aus dem Turm!

Provokationen einer Katholischen Akademie



Wolfsburg Manuskripte 9

Andreas Lienkamp

Ein freier geistiger Tauschplatz

Was eine Akademie von "Sofies Welt" lernen kann

Zuvor

"Das Gegenteil von wissenschaftlich ist verständlich" - ein ebenso hartnäckiges wie falsches Urteil, das nicht selten auch gegenüber katholischen Akademien geäußert wird. Dem Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit sehen sich immer noch alle gegenüber, die sich in Wort und Schrift um Verständlichkeit bemühen, getreu dem Motto: "Als er wagte, ein lesbares und verständliches Buch zu schreiben, war sein Ruf als ernstzunehmender Wissenschaftler dahin"¹.

Nicht umsonst beendet deshalb Wilhelm Weischedel den Prolog zu seiner "philosophischen Hintertreppe" über die zwei Aufgänge zur Philosophie mit der Bemerkung: "Vermutlich wird es nicht wenige Verkünder eines 'vornehmen Tones in der Philosophie' geben, die das Unternehmen des Verfassers aufs strengste verdammen werden, wenn sie es nicht überhaupt für unter ihrer Würde halten, davon Kenntnis zu nehmen. Ihnen sei es unbenommen, den Vorderaufgang zur Philosophie zu benutzen; auch der Verfasser hat dies in einigen seiner bisherigen Veröffentlichungen getan. Wenn er für diesmal die Hintertreppe benutzt, so auch deshalb, weil hier eine Gefahr ausbleibt, die der Vordertreppe eigentümlich ist: daß man nämlich unversehens, statt in die Wohnung der Philosophen zu gelangen, bei den Kandelabern, bei den Atlanten und Karyatiden verweilt, die das Portal, das Vestibül und den Treppenaufgang schmücken. Die Hintertreppe ist schmucklos und ohne jede Ablenkung. Zuweilen führt sie deshalb um so eher zum Ziel."²

¹ Der Ausspruch stammt von Sochatzky, zit. nach Lenk, Hans: Kritik der kleinen Vernunft. Einführung in die jokologische Philosophie, Frankfurt/M. 1987, 12.

² Weischedel, Wilhelm: Die philosophische Hintertreppe. 34 große Philosophen in Alltag und Denken, München ⁷1981, 9.

Auch Jostein Gaarder hat mit seinem Roman "Sofies Welt" den Boteneingang genommen und das Gebäude der Philosophie um eine weitere Feuerleiter bereichert. Die belletristische Einkleidung ist dabei mehr als schmückendes Beiwerk. Es ist vielmehr ein intelligentes Vehikel und Anschauungsfeld für die jeweiligen Projekte und Botschaften der behandelten Philosophinnen und Philosophen.

Anders als mancher historische Roman, der es mit der Geschichte nicht ganz so genau nimmt und seine "story" zu Lasten der "history" spinnt, erhebt "Sofies Welt" den Anspruch, nicht nur Spaß zu machen, sondern auch lehrreich zu sein und die volle Wahrheit zu enthalten. So läßt Gaarder die Gans Martin "ein bißchen ironisch" zu Sofie sagen: "Als ich mit Nils Holgersson über Schweden geflogen bin, sind wir in Marbacka im Värmland zwischengelandet. Dort traf Nils eine alte Frau, die schon lange ein Buch über Schweden hatte schreiben wollen, das Schulkindern Spaß machen sollte. Es sollte lehrreich sein und die volle Wahrheit enthalten, sagte sie immer. Als sie hörte, was Nils alles erlebt hatte, beschloß sie, ein Buch darüber zu schreiben, was er von meinem Gänserücken aus gesehen hatte ... Wenn es nach mir ginge, dann hätte ich dich gern durch die gesamte Philosophiegeschichte geflogen, so, wie ich Nils Holgersson durch Schweden geflogen habe. Wir hätten über Milet und Athen, Jerusalem und Alexandria, Rom und Florenz, London und Paris, Jena und Heidelberg, Berlin und Kopenhagen kreisen können ..." ³

Dieser kleine Artikel möchte dazu einladen, ein Stück mitzufiegen und dort ein wenig zu kreisen, wo etwas Lehrreiches über Akademien oder über Theorie und Praxis der (kirchlichen Erwachsenen-) Bildung zu erfahren ist.

Die Akademie oder: das wichtigste ist das lebendige Gespräch

³ Gaarder, Jostein: Sofies Welt. Roman über die Geschichte der Philosophie, München - Wien 1993, 530ff.

Dem Begriff "Akademie" - so hören wir von Sofies Lehrer Alberto Knox - haftet im wahrsten Sinne des Wortes etwas Sagenumwobenes an. Namenspatron ist der attische Held Akademos, dem ein Hain bei Athen geweiht war⁴. Weniger die Tatsache, daß sich in diesem Wäldchen Anlagen für gymnastische Übungen befanden, dürfte für unsere heutige Fragestellung von Interesse sein - obwohl dies auch als Hinweis auf die Geist und Körper umfassende menschliche Ganzheit nicht unerheblich ist - als vielmehr das Faktum, daß dieser Ort der Lieblingsaufenthalt Platons und seiner Schüler war. Der Name wurde dann auf einen in der Nähe gelegenen, von Platon erworbenen Garten übertragen, schließlich auf seine Philosophenschule, deren Einrichtung auf das Jahr 387 v.Chr. datiert wird. Daß katholische Akademien erst über zweitausend Jahre später gegründet wurden, ist angesichts der Ewigkeit eine zu vernachlässigende Ungleichzeitigkeit. An Platons Akademie ging es um Philosophie, Mathematik und Gymnastik. Auch dies erfahren wir aus einem der Studienbriefe Albertos. Gegenüber seiner Schülerin Sofie hebt er hervor, daß wie schon bei Sokrates so auch an der Akademie seines Eckermann "das lebendige Gespräch das wichtigste" war. Es sei deshalb "kein Zufall, daß der Dialog die Form wurde, in der Platon seine Philosophie niederschrieb"⁵.

Hermes oder: Sichöffnen für Unbekanntes, Kühnheit und glücklicher Zugriff

"Sofies Welt" hat sich dieser dialogischen Struktur verschrieben. Nur zu Beginn, während des eher monologischen Briefkurses tritt ein "Bote" zwischen Sofie und Alberto: ein Hund, der sinnigerweise auf den Namen "Hermes" hört, bekannt als der griechische Götterbote. Obwohl Hermes wie sein animalischer Namensvetter im Dienste der Kommunikation steht, erklärt Alberto die Namenswahl für den vierbeinigen Briefträger paradoxerweise von dessen zweiter Funktion her:

⁴ Vgl. Gaarder: a.a.O., 101.

⁵ Ebd.

"Wichtiger ist, daß von Hermes das Wort 'hermetisch' kommt, und das bedeutet versteckt oder unzugänglich. Das paßt recht gut, finde ich, da Hermes uns gewissermaßen voreinander versteckt hält"⁶.

Doch hier scheint der sonst so kluge Alberto einer Verwechslung erlegen zu sein. Es ist nicht der Götterbote, der für die Hermetik verantwortlich zeichnet. So wehrt sich auch Sten Nadolnys "Gott der Frechheit" gegen diese Ableitung: "Seinem eigenen Namen begegnete er nur in einer ärgerlichen Form, sie lautete 'hermetisch verschlossen'. Das hatte aber nichts mit ihm zu tun, nichts mit dem Sichöffnen für Unbekanntes, mit Kühnheit und glücklichem Zugriff, vielmehr meinte es einen ptolemäischen Scharlatan und Dreikäsehoch, der sich 'Hermes Trismegistos' genannt hatte und dafür bekannt war, Menschen, Absperrungen und Systeme undurchdringlich zu machen. Trismegistos, 'dreimal größter' Käsehoch also, machte dort dicht, wo er, Hermes, alle Wege öffnete. Das Wort 'hermetisch' mußte schleunigst eine andere Bedeutung bekommen, sonst verdarb es ihm die Laune, wann immer er es hörte."⁷

Aber auch Albertos Labrador öffnet - entgegen aller vorgeblich hermetischen Absichten seines Menschen - Sofie die Wege zu ihrem Lehrer. Hermes ist es, der sie schließlich zu Albertos Altstadtwohnung führt, wo es dann um die Renaissance geht - "Europas fünfzehnten Geburtstag"⁸.

"Sofies Welt" selbst ist kein versiegeltes oder hermetisches Buch, auch wenn es sich nicht gleich beim ersten Lesen in

⁶ Ebd., 77.

⁷ Nadolny, Sten: Ein Gott der Frechheit, München - Zürich 1994, 116. Die Etymologen bestätigen die Berechtigung der Beschwerde des Götterboten: "Der Name ist die griechische Bezeichnung (eigentlich gr. *Hermes Trismégistos* 'dreifach größter Hermes') für den Urvater alchimistischer Weisheit, den ägyptischen Gott Thot, der ein Siegel erfunden haben soll, mit dem man Röhrchen luftdicht ('hermetisch') abschließen konnte." Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin - New York ²²1989, 306.

⁸ Gaarder: a.a.O., 228-231.

allen seinen Facetten erschließt⁹. Und auch seine Hauptfiguren Sofie und Alberto verkörpern nicht Trismegistos und damit die Undurchdringlichkeit von Menschen und (Denk-) Systemen, sondern mit ihrem Sichöffnen für Unbekanntes, mit ihrer Kühnheit und ihrem glücklichen Zugriff viel eher den "Gott der Frechheit". Sofie und Alberto: das ideale Akademiempersonal? Die wißbegierige, kritische und neugierige Teilnehmerin und der gelehrte, sokratische und ständig vor vor-eiligen Schlußfolgerungen warnende Dozent?

Sokrates oder: ein Geisterfahrer in der pädagogischen Einbahnstraße

Wie charakterisiert "Sofies Welt" diese für die Gestalt des Alberto vorbildliche Figur? "Der eigentliche Kern in Sokrates' Wirken war, daß er die Menschen nicht belehren wollte. Statt dessen vermittelte er den Eindruck, selber von seinem Gesprächspartner lernen zu wollen. Er unterrichtete also nicht wie irgendein [schlechter, so muß man wohl fairerweise hinzufügen, A.L.] Schullehrer. Nein, er *führte* Gespräche.

Aber er wäre ja kein berühmter Philosoph geworden, wenn er den anderen nur zugehört hätte. Dafür wäre er natürlich auch nicht zum Tode verurteilt worden. Aber vor allem zu Anfang stellte er nur Fragen. So gab er gern vor, nichts zu wissen. Im Laufe des Gesprächs brachte er dann oft den anderen dazu, die Schwächen seiner Überlegungen einzusehen. Es konnte dann vorkommen, daß der Gesprächspartner in die Ecke gedrängt wurde und am Ende einsehen mußte, was Recht und was Unrecht war.

Sokrates' Mutter war angeblich Hebamme, und Sokrates verglich seine eigene Tätigkeit mit der Hebammenkunst. Es ist ja nicht die Hebamme, die das Kind gebiert. Sie ist nur dabei und hilft während der Geburt. Sokrates sah es also als seine Aufgabe an, den Menschen bei der 'Geburt' der richtigen Einsicht zu helfen. Denn wirkliche Erkenntnis muß von

⁹ So geht es auf jeden Fall Hilde, Sofies Spiegelbild: "Auf der Hollywoodschaukel sitzend, erkannte Hilde, daß sie die ganze Geschichte noch einige Male würde lesen müssen ... Es war keine Geschichte, mit der man nach dem ersten Durchlesen fertig war." Ebd., 573f.

innen kommen. Sie kann anderen nicht aufgepfropft werden. Nur die Erkenntnis, die von innen kommt, ist wirkliche 'Einsicht' ...

Gerade dadurch, daß er den Unwissenden spielte, zwang Sokrates die Menschen dazu, ihre Vernunft anzuwenden. Sokrates konnte Unwissenheit heucheln - oder sich dümmer stellen als er war. Das nennen wir *sokratische Ironie*. Auf diese Weise konnte er immer wieder Schwächen im Denken der Athener aufdecken. Das konnte mitten auf dem Marktplatz passieren - also in aller Öffentlichkeit. Eine Begegnung mit Sokrates konnte bedeuten, daß man sich blamierte und vor großem Publikum lächerlich gemacht wurde.

Es ist deshalb kein großes Wunder, daß er schließlich auch störend und nervtötend wirkte - vor allem auf die Mächtigen in der Gesellschaft. Athen sei wie eine träge Stute, sagte Sokrates, und er wie eine Bremse, die ihr in die Flanke steche, um ihr Bewußtsein wachzuhalten."¹⁰

Nicht belehrend, sondern ein Geisterfahrer in der pädagogischen Einbahnstraße, ein unbequemer Fragesteller, Vertreter des zwanglosen Zwangs des besseren Arguments, entlarvend und kritisch, Geburtshelfer für schlummernde Erkenntnis¹¹, Verfechter und Lokomotive öffentlicher Diskurse: hier liegen reiche Anregungen. Die Blamage Andersdenkender, auch wenn sie unhaltbare Argumente vorbringen, das "didaktische" Vorspielen von Unwissenheit und nicht zuletzt der Schirlingsbecher sind hingegen für die Übernahme weniger reizvolle Steine im Mosaik "Sokrates".

Sein offen bekanntes Nichtwissen - ich weiß, daß ich nichts weiß - war allerdings, anders als Albertos Ausführungen nahelegen, kein nur gespielter. Dieses sein Bekenntnis entsprang vielmehr einer inneren Haltung. Ihm ging es darum, ein zur Schau getragenes Vielwissen als bloß modifizierte Form der Ignoranz zu enttarnen. Nikolaus von Kues faßte diese Einstellung später in dem Begriff der "docta ignorantia",

¹⁰ Ebd., 82f.

¹¹ Im Kapitel über Sigmund Freud vergleicht Alberto den Arzt oder Therapeuten, der bei der Traumdeutung hilft, mit einer sokratischen Hebamme. Vgl. ebd., 518.

der belehrten Unwissenheit, die zu einer "wachsenden Selbstbescheidung des intellektuellen Stolzes"¹² führt. Diese Tugend stünde wiederum auch dem Akademiebetrieb gut an.

Paulus oder: die Akademie als "freier geistiger Tauschplatz"

Noch heute kann man in südlichen Ländern erleben, daß sich wie zu Sokrates' Zeiten ein großer Teil des öffentlichen Lebens im Freien abspielt, auf Plätzen und Straßen. Nicht umsonst ist auch in "Sofies Welt" der Marktplatz ein wichtiges Bild für den offenen Dialog. Daß bundesdeutsche Akademien eher den überdachten Austausch pflegen und die seltenen Open-Air-Veranstaltungen folglich die Ausnahme bilden, ist aufgrund der klimatischen Unterschiede (z.B. Mülheim - Athen) legitim. Aber die "Idee" des Markplatzes kann auch in den acht Wänden gepflegt werden. Wenn eine Akademie eine Begegnungsebene zwischen den Tagungsräumen "Forum" nennt, so ist dies zugleich ein Programm: ein Anspruch, der allerdings nicht auf dieser "Ebene" halt macht. Aber damit stellt sie sich in eine gute "akademische" Tradition.

So steht über der ersten deutschen katholischen Akademie im Oberschwabener Aulendorf das Motto des "freien geistigen Tauschplatzes"¹³. Zu beliebig? Nein, Freiheit und Austausch haben hier - weniger als ein Jahr nach dem Ende des nationalsozialistischen Terrorregimes - einen anderen Klang als vielleicht heute, wo manch eine/-r mit "Freiheit" eher Beliebigkeit verbindet und bei dem Wort "Austausch" Unverbindlichkeit assoziiert. Aber nach der Überwindung eines Systems der Bespitzelung, Denunziation und der Unterdrückung freier Rede ist die Einrichtung eines Forums für den unzensurierten Austausch der Meinungen, der gemeinsamen Wahrheitssuche ohne autoritären Habitus eine Befreiungserfahrung und bereits ein Wert an sich.

¹² Haubst, Rudolf: Art. Docta ignorantia, in: LThK² III, 435.

¹³ Messerschmid, Felix: Die Gründung in Aulendorf, in: Die Gründung der Gesellschaft Oberschwaben in Aulendorf, Stuttgart 1946, 5-20, hier 12.

Aber dennoch: Mangelt es dem Motto vom "freien geistigen Tauschplatz" aus heutiger Sicht an Verbindlichkeit? Spricht aus ihm Positionslosigkeit? Nicht zwangsläufig. Von Paulus heißt es in der Apostelgeschichte, daß er auf dem Athener Markt täglich mit denen sprach, die er gerade antraf (Apg 17,17). Er diskutierte mit den epikureischen und stoischen Philosophen, den Gelehrten seiner Zeit, von denen ihn einige als Schwätzer titulierten, andere aber doch neugierig wurden und ihn um Auskunft baten.

Als Paulus auf den Areopag trat, spazierte er (in Albertos Worten) also auf den Marktplatz der Hauptstadt der Philosophie und "erzählt von einem Erlöser, der ans Kreuz geschlagen wurde und später von den Toten auferstand"¹⁴. Als die versammelten Athener dies hörten, verschlossen sich die meisten "hermetisch", manche spotteten, andere beendeten schlicht die Diskussion: "Darüber wollen wir dich ein andermal hören" (Apg 17,32), mit anderen Worten: Schluß jetzt, genug davon!

Wie reagierte Paulus? Die Apostelgeschichte formuliert lapidar: Er ging aus ihrer Mitte weg. Wo Hermes Trismegistos und damit Dialogverweigerung regiert, wo die Position, das verbindliche Angebot des anderen im Spott mißachtet wird, stehen die Chancen für Argumente schlecht. Dennoch achtet Paulus die Freiheit derer, die die Botschaft vom Kreuz als Torheit (1 Kor 1,23) betrachten, weil er weiß, daß diese Botschaft nur in Freiheit ergriffen werden kann.

Die Akademie auf den Spuren von Sokrates und Paulus als ein freier geistiger Tauschplatz? Zur Gründung der "Gesellschaft Oberschwaben" in Aulendorf, die der Verwurzelung der Akademie in der Region dienen sollte, hieß es: "'Akademie' und 'Gesellschaft' sollen sich gegenseitig anregen und fördern. Auf diese Weise werden dann die gewonnenen Erkenntnisse draußen im Leben in die Tat umgesetzt werden können, denn in Aulendorf soll kein blutleerer Debatierklub errichtet werden, in dem mehr oder weniger kluge Gespräche geführt werden, die Menschheit soll von dort aus

¹⁴ Gaarder: a.a.O., 192.

nicht wieder einmal mit Weltverbesserungsvorschlägen beglückt werden, sondern es geht darum, das heute Erforderliche, das im tieferen Sinne Notwendige zu tun und die dort erarbeiteten, wo nötig auch im Kampf erarbeiteten grundlegenden Erkenntnisse im praktischen Leben zu verwirklichen."¹⁵

Nicht zuletzt

Die "Wolfsburg" ist u.a. berühmt für ihren Pudding, ja sie wird manchmal sogar mit ihm identifiziert. Friedrich Engels aus dem nahen Wuppertal hat über diese Nachspeise einmal gesagt: "The proof of the pudding is in the eating", ob der Pudding schmeckt, merkt man schließlich erst beim Essen.

Daß sich der theoretische Anspruch in der Praxis bewähren muß, dies gilt allerdings nicht nur für die Küche, sondern für die Arbeit der gesamten Akademie. Die kleinen Aus-Flüge in Sofies und in die oberschwäbische Welt haben, wenn auch keine Patentrezepte, so doch hoffentlich einige brauchbare Zubereitungstips aus der hohen Kochkunst der Geschichte Philosophie und der katholischen Akademien in Erinnerung gerufen. Wohl bekomm's!

¹⁵ Messerschmid: a.a.O., 9.